

Lichtenstein-Galberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlig, Bernsdorf, Risdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Ortmanzdorf, Rülßen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurn, Niedermüllern, Rabschnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Aogl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

61. Jahrgang.

Nr 277.

Verbreitete Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Mittwoch, den 29. November

Haupt-Infanterieorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1911

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtage nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Belegungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Buchhändler Str. Nr. 55, alle Kaiserlichen Postämter, Postboten, sowie die Anstreger entgegen. Inserate werden die fünfzehntägige Grundgebühr mit 10, für auswärtsige Anzeigen mit 15 Pfg. berechnet. Nachzahlung 50 Pfg. Zu auswärtigen Adressen kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprech-Anrufung Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

In das Güterrechtsregister ist am 27. November 1911 eingetragen worden, daß der Bergarbeiter Paul Martin Böhm in Lichtenstein und seine Ehefrau Luise Martha geb. Kunz Gütertrennung vereinbart haben.

Königl. Amtsgericht Lichtenstein.

Bekanntmachung.

Wir haben heute Herrn Ratsekretär Alfred Franz Möbins als ersten Stellvertretenden Stabsbeamten für den zusammengesetzten Stabsbezirk Lichtenstein in Pflicht genommen.

Lichtenstein, am 27. November 1911.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund von Ziffer 3 unter a der Bekanntmachung des Herrn Reichs-Lanzlers, betreffend den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien, vom 4. März 1898, erklärt der unterzeichnete Stadtrat es für zulässig, daß in den hiesigen Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen auch Bäckewaren hergestellt werden, am

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 18. 19. 20. 21. 22. 23. und 24. Dezember dieses Jahres die Arbeitsschichten verlängert werden und zwar für die im ersten Lehrjahre stehenden Lehrlinge auf 14 Stunden, für die im zweiten Lehrjahre stehenden Lehrlinge auf 15 Stunden, für alle übrigen Lehrlinge und Gehilfen auf 16 Stunden.

Der Beginn der Arbeitsschichten hat auf die Anfangsstunden der oben angeführten Tage oder in die Endstunden der vorausgehenden Tage, also insbesondere der Beginn der Arbeitsschicht des 24. Dezember in die ersten Morgenstunden dieses Tages oder in die letzten Abendstunden des 23. Dezember zu fallen.

Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß, wenn die Arbeit Sonntag, den 10. und Sonntag, den 17. Dezember länger als 3 Stunden dauert, einer in dieser Bekanntmachung angeführten Tage deshalb, weil auf ihn der freie Nachmittag zu legen ist, wieder wegzufallen hat, sofern nicht eine Freilassung an jedem zweiten bzw. dritten Sonntag erfolgt (zu vergl. Bekanntmachung der Königlichen Kreis-Hauptmannschaft Chemnitz vom 10. August 1904).

Lichtenstein, am 24. November 1911.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste.

* Die zweite sächsische Kammer hielt gestern zur eine ganz kurze Sitzung ab, in der über eine Petition entschieden wurde. Heute beginnen die Beratungen über den Etat.

* Der Kurier „Berlin“ wird heute von Agadir die Heimreise antreten.

* Der Reichstag überwiegt gestern die staatsrechtliche Bahnverträge der Budgetkommission und erledigte dann noch einen Teil des Hausarbeitsgesetzes in zweiter Lesung.

* England, Frankreich und Rußland haben erklärt, eine Blockade der Dardanellen, die eine Verletzung des Londoner Vertrages von 1871 bedeuten würde, nicht zulassen zu wollen.

* Das Luftschiff „Schwaben“ ist gestern nachmittags 4,20 Uhr nach schöner Fahrt in Baden-Dos gütig vor der Halle gelandet. An der Fahrt nahmen außer der Besatzung zwei Passagiere teil.

* In Baden sind in der Nacht zum Montag wieder Erdstöße verspürt worden.

* Sir Edward Grey hat gestern im englischen Unterhaus in einer Rede den Verlauf der deutsch-englischen Krise geschildert.

* Der durch den Zwischenfall von Utschda kompromittierte französische General Loutet ist zur Disposition gestellt worden.

* Die Italiener wollen einen „glänzenden Sieg“ gegen die Türken erfochten haben. Sie haben anscheinend die am 26. Oktober verlorenen Positionen zurückerobert.

Der „große Tag“ im englischen Unterhaus.

Mit großer Spannung wurde die gestrige Rede Sir Edward Greys im englischen Unterhaus erwartet. Während die liberalen Blätter hofften, daß sie den Beginn eines neuen Kurzes ohne belastende Intentionen ankündigen werde, gab die konservative Presse der Ueberzeugung Ausdruck, daß alles beim alten bleiben werde. Nach den Enthüllungen der letzten Woche war es natürlich unmöglich, noch länger zu leugnen, daß die Intente cordiale ein offensives und desonjores Bündnis zwischen Frankreich und England und nur gegen Deutschland gerichtet ist, denn ein anderer möglicher Gegner ist nicht da. In konservativen Kreisen und in jener liberalen Fraktion, die Sir Edward Grey stützt, ist man fest entschlossen, an diesem gegen Deutschland gerichteten Bündnis festzuhalten. Nur wenn Deutschland keine Pantherprünge macht, sondern hübsch zu Hause bleibt, kann es sich des Wohlwollens John Bull's versichern. Das ist der allgemeine Eindruck nach Greys Rede, der durch alle Schönfärberei nicht zu verwischen ist. Und Deutschland kann die Lehre daraus ziehen, daß England seine gegen uns gerichtete Politik trotz aller Freundschaftsbeteuerungen auch weiterhin fortsetzen wird; denn es ist eben echt eng-

lisch, Schritte Deutschlands, die nicht direkt britischen Interessen dienen, als von vornherein gegen das Inselreich gerichtet zu betrachten. Im folgenden geben wir einige kommentare zu Greys Rede:

Berlin. Die gestrige Rede des englischen Ministers des Auswärtigen, Sir Edward Grey wurde dem Publikum noch gestern durch Extrablätter der Zeitungen bekannt gegeben. Die hiesige Presse bringt heute schon ausführliche Kommentare. Die Ausführungen des englischen Staatsmannes werden insofern günstig beurteilt, als man gewisse Friedensneigungen aus ihnen herauslesen kann. Andererseits ist man sich auch darin einig, daß der Versuch, die deutsche Diplomatie ins unredliche Licht zu setzen, teilweise geglückt sei. Die Äußerungen Greys hätten selbst in einer Widerrede. — Die rechtsstehende Presse hält mit ihrem Urteile zurück. Näheres morgen.

Paris. Für den vorwiegend günstigen Eindruck, den die hier erst spät abends bekannt gewordene Rede Sir Edward Greys gemacht hat, war in erster Linie die Erklärung des englischen Ministers maßgebend, daß England ein gewisses Moment entschlossen gewesen sei, sich für Frankreichs Marokkopolitik direkt zu engagieren; doch wäre es der französischen Diplomatie vollständig neu und überraschend, wie sich England in jenem Augenblick des Eintrittes für Frankreichs Marokkopolitik dachte; nämlich durch Teilnahme an der Besetzung Marokkos im Einvernehmen mit Frankreich und Spanien. (Wah!) Die „Nation“ sagt: Die Rede des englischen Ministers war ruhig, fest und gut, eine Bekräftigung der Intente cordiale, und diente dem Frieden. Uebrigens müßte die Intente cordiale dem europäischen Frieden mehr, als man bisher glaubte. „Korrespondenz“ schreibt: Die Rede Greys ist ohne Zweifel Deutschland gegenüber freundschaftlich, herzlich allerdings Frankreich gegenüber. Vor allem ist sie englisch, und man kann hierüber weder eritaunt, enttäuscht oder beunruhigt sein. „Aurore“ meint: Man erwartete in Berlin heftige Angriffe. Sir Edward Grey hätte aber den Wünschen Englands Ausdruck gegeben, mit allen Mächten, und besonders mit Deutschland, in Frieden leben zu wollen. Wären seine Worte in Berlin gehört worden. „Libre Parole“ führt aus: Bei der Verkündung der Rede können die Franzosen sehen, wie England uns liebt. England liebt uns aber nur aus Opposition gegen Kaiser Wilhelm. Die Engländer haben ihre Interessen im Auge, und die Interessen Englands bestehen darin, die kaiserliche Stimmung nicht zu extrahieren. „Tribune“ schreibt: Was aus der Rede Greys hervorgeht, ist der Umstand, daß der deutsche Reichslanzler wenig Mangel über seine Absichten geäußert habe. Etwas mehr Verabsichtlichkeit würde nicht schaden.

London. Zur gestrigen Rede Greys, schreibt die „Times“: Selten wohl ist eine ministerielle Rede

im Unterhaus mit einer solchen Ruhe angehört worden als die gestrige Rede Greys. Bessere Beziehungen Englands zu Deutschlands Freunden müßten notwendigerweise auch zu besseren Beziehungen zwischen Deutschland und England führen. Unser Wunsch ist es, ein Einverständnis mit Deutschland herbeizuführen. Man könne die Neuherung Greys nur billigen, wenn er sagt, daß Freundschaften niemals durch Opfer anderer Freundschaften zu erwerben seien. „Daily Chronicle“ sagt: Die Rede Greys sei für alle Prinzipien annehmbar, weil die Regierung so gehandelt hat, wie es das Interesse und die Ehre Englands erheischen. Diese Erklärung müßte alle feindseligen Ansichten in Deutschland zu Fall bringen, und man müsse anerkennen, daß die englische Regierung bona fide gehandelt hat, ohne von deutsch feindseligen Absichten geleitet zu sein. — Wer's glaubt!

Die Revolution in China.

Der Kampf um Hankau scheint sich zugunsten der Regierungstruppen entscheiden zu lassen. Wie von der Regierung offiziell mitgeteilt wird, meldete der kaiserliche General von Fengtao-shang, daß die Forts Henshan und Mershan Sonntag abend und der Schildkrötenhügel am Montag eingenommen worden sind. Man erwartet die Eroberung der ganzen Stadt Hankau noch vor dem Abend. Weiter wird der Deutschen Kabelgrammgesellschaft aus Peking gemeldet:

Von hier gehen als weitere Verstärkungen für Hankau drei Bataillone Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie Artillerie über den Hanjuchubahn ab, ferner gehen von Tsingtau über Tientsin 1200 Mann dahin ab. Schantung erklärte sich wieder für kaiserlich. Juanshikais verhandelt mit den Schansirebellen, die angeboten haben, die Bewachung der Taiyuanfu-Bahn zu behalten und dafür zu sorgen, daß der Verkehr auf der Peking-Hankau-Bahn ungehindert stattfinden geht. General Juanshikai hat am 26. November Peking mit der Antwort Juanshikais an die Rebellen verlassen. Falls er zurückgewiesen wird, soll der Kampf sofort beginnen. Der Kriegsminister Wangschitschung wird am 28. November im Lager der Kaiserlichen bei Tsingtau zum Kampfe gegen die Schansirebellen erwartet. In der Umgebung von Kanton wird heftig gekämpft.

Das deutsche Hospital in Lungkuang geplündert.

Aus Kanton wird der Deutschen Kabelgrammgesellschaft gemeldet: Nachdem das deutsche Hospital in Lungkuang teilweise von Piraten ausgeraubt worden war, sandte die Regierung auf Ersuchen des deutschen Konsuls Truppen zum Schutze des Hospitals ab. In der Provinz nimmt das Piratenwesen überhand. Die Regierung ist außerhalb Kanton machtlos. Die Verbindung nach dem Innern ist überall unterbrochen. Die deutschen Missionare verlieren ihren Posten in der Provinz Kwangtung noch nicht.

nds.
in.
im Gante
ft Ange-
icht ein-
laub.
berg.
ner.
Lelmen
Inletts
bederdiht
tücher
iden
nd Sicher-
meidig
n.
r,
utter,
tter
nds.
ller
rer-
eres
em
die
tzer
ne
ren-
en-
ich